

Einsendungen für die Bibliothek und Literaturnotizen.

J. N. G. Tschermak. Der Meteorit von Lodran. (Sitzungsb. d. kais. Akadem. d. Wissensch. in Wien. Bd. 61, Heft 4.)

Das untersuchte Bruchstück eines Meteorites rührt von dem Falle bei Lodran unweit Mooltan in Indien her, welcher sich am 10. October 1868 ereignete. Es besteht aus einem Maschengewebe von Nickelcisen, darinnen Olivin und Bronzit und untergeordnet Magnetkies und Chromit stecken. Das sehr lichte Nickelcisen zeigt deutliche Atzfiguren und besteht aus 87 Perc. Eisen und 13 Perc. Nickel. — Olivin bildet Krystalle bis 2·3 Mm. lang, ist bleigrau oder berlinerblau und enthält Mg_2SiO_4 82 Perc., Fe_2SiO_4 18 Perc. — Bronzit in Körnern und unvollkommenen Krystallen bis 2 Mm. Länge ist spargelgrün und aus $MgSiO_3$ und $FeSiO_3$ im Verhältniss 78 : 22 zusammengesetzt. Er enthält dreierlei mikroskopische Einschlüsse unter denen runde, im polarisirten Licht gestreifte Körnchen Anorthit sein dürften. Magnetkies kommt in kleinen, gelben, metallisch glänzenden Körnchen vor ebenso wie der Chromit in schwarzen metallischen Körnchen und Krystallen mit dem Nickelcisen in Verbindung und auch öfter zwischen den Silicaten. In dem gleichmässigen Gemenge halten sich Nickeleisen, Olivin und Bronzit der Quantität nach so ziemlich das Gleichgewicht.

J. N. W. G. Hankel. Ueber die thermoelektrischen Eigenschaften des Topases. (Abhandl. der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissensch. Bd. IX. Nr. IV.) Gesch. d. Verf.

Als achte Abhandlung der gediegenen „Elektrischen Untersuchungen“ liefert hier der Verfasser thermoelektrische Beobachtungen am Topase in erschöpfender Ausdehnung. Es geht ein geschichtlicher Ueberblick der einschlägigen Beobachtungen seit Canton und Hany, eine Besprechung der krystallographischen Verhältnisse dieses Minerals und die Darstellung des Verfahrens bei der thermoelektrischen Untersuchung voraus. Die Untersuchungen geschahen an zusammen 64 Krystallen der wichtigeren Vorkommnisse von Sachsen, Sibirien, dem Ural und von Kleinasien. Die Resultate sind auch in beigegebenen Tafeln auf Krystallnetzen jedes einzelnen Krystalls durch Farben und Zahlen ersichtlich gemacht und lassen sich kurz folgendermassen zusammenfassen:

Die Thermoelektricität der Krystalle ist nicht durch den Hemimorphismus bedingt. Bei nicht hemimorphen Krystallen sind die ganz gleich ausgebildeten Enden der Axen gleich polar und die Vertheilung der Electricität hängt auch von der äusseren Gesamtform ab, kann also durch Veränderung der letzteren in bestimmter Weise modificirt werden. Bei hemimorphen Krystallen erscheint im Gefolge der krystallographischen Verschiedenheit der beiden Enden der Axe auch ihre entgegengesetzte Polarität.

Dr. M. N. W. Waagen. Ueber die Ansatzstelle des Haftmuskels beim Nautilus und bei den Ammoniten. Sep.-Abdr. aus Dunker und Zittel's Paläontographica. Vol. XVII. 1870. 23 Seiten Text und 2 Tafeln. (4)

Auf Grund eingehender Studien am Thier und Gehäuse von *Nautilus Pompilius* L. kömmt der Verfasser zu dem Resultat, dass beim Wachsthum der Nautilceen und Ammoncen aus einer Anzahl von Arterien sich Luft im Hintergrunde der Wohnkammer ausscheidet, wodurch das Thier in der Röhre allmählig vorwärts geschoben wird; es muss daher ein luftdichter Verschluss zwischen den Seiten der Röhre und dem Thiere existiren, indem sonst die Luft entweichen würde. Ein derartiger Verschluss existirt bei *Nautilus Pompilius* vor allem in dem ausserordentlich eng an der Schale anliegenden Haftmuskel und Annulus. Nach dieser Analogie schliesst der Verfasser, dass auch bei den Ammoneen eine derartige luftdicht schliessende Vorrichtung existiren müsse, und dass Haftmuskel und Annulus auch hier innerhalb der Röhre liegen müsse. In dieser Anschauung wird der Verfasser bestärkt durch jene eigenthümliche Linie, welche in der Wohnkammer mancher Ammoniten des lithographischen Schiefers zu sehen ist (Vergl. Opperl. Paläontologische Mittheilungen), und welche in ihrem Verlauf mit demjenigen des Annulus beim *Nautilus* sehr grosse Aehnlichkeit zeigt.

Ein weiterer Abschnitt ist der Betrachtung der Nidamentaldrüse beim lebenden *Nautilus* gewidmet, als deren kalkiger Deckel bei Ammoniten der *Aptychus* betrachtet wird; in der That sprechen die Lage, welche der *Aptychus* bei guter Erhaltung in Ammonitengehäuse einnimmt und die Uebereinstimmung in der Structur verschiedener Lagen der die Drüse bedeckenden Haut mit der Structur verschiedener *Aptychen* ausserordentlich für diese Annahme.

Den Schluss bildet eine ausführliche Besprechung und Charakterisirung der in den letzten Jahren aufgestellten Ammoniten-Genera *Phylloceras* Süss., *Lytoceeras* Süss., *Arcestes* Süss., *Trachyceeras* Laube, *Arietites* Waagen, *Amaltheus* Montfort, *Harporceeras* Waagen, *Oppelia* Waagen, *Haploceras* Zittel, *Stephanoceras* Waagen, *Cosmoceras* Waagen, *Perisphinctes* Waagen, *Aspidoceras* Zittel und *Simoceras* Zittel.

Gewiss ist dies eine der wichtigsten allgemeinen Arbeiten über Ammoniten, in welcher der Verfasser, einer der gründlichsten Kenner dieser Gruppe, uns vor seiner Abreise nach einem fernen Erdtheil ein äusserst werthvolles Andenken aus dem Schatze seiner Erfahrungen und seines Wissens hinterlassen hat.

Dr. M. N. Des Moulins. Sur les épines des Echinocidarites. Extrait des Actes de la société Linnéenne de Bordeaux 1869. Vol. 27. 9 Seiten Text und 2 Tafeln. Gesch. d. Verf.

Der Verfasser macht darauf aufmerksam, dass das Studium der Stacheln der recenten Seeigel, namentlich der mit sehr kleinen Radiolen versehenen Gattungen, sehr vernachlässigt worden ist, während die Paläontologie diesen Organen der fossilen Arten so viele Aufmerksamkeit geschenkt hat; und doch zeigt gerade die Beobachtung dieser wenig beachteten Dinge aufs schönste die unendliche Mannigfaltigkeit, den Reichthum verschiedener Formen, mit welchem die Natur oft unscheinbare Dinge bis ins kleinste Detail ausstattet. Als Beispiel beschreibt der Verfasser die winzigen Stacheln des von ihm gegründeten Genus *Echinocidaris*, deren sehr mannigfache und eigenthümliche Verzicerungen er uns auf zwei Tafeln vorführt, und welche bei jeder Art sehr charakteristische und constante Merkmale zeigen. Wir schliessen uns dem Wunsche des Verfassers, dass bald eine umfassende Arbeit über diesen Gegenstand die vorhandene Lücke ausfüllen möge, um so mehr an, als auch für das Studium der Fossilreste daraus ein wesentlicher Fortschritt erwachsen müsste.

Dr. M. N. Des Moulins. Specification et noms légitimes de six Echinolampes. Extrait des actes de la société Linnéenne de Bordeaux. Vol. 27. 1870. 16 Seiten Text und 3 Tafeln. Gesch. d. Verf.

Den Gegenstand dieser Abhandlung bilden einige nahe mit einander verwandte Arten der Gattung *Echinolompa* Gray, welche vielfach verwechselt worden waren und deren Synonymie in Folge dessen eine sehr verwirrt ist; es sind dies *Echinolompa affinis* Goldf., *Matheroni* Desm., *hemisphaericus* Lam., *Lovillardi*, *Agass et Desm.*, *Rangii* Desm. und *Richardi* Desmarest; die drei letztgenannten Arten sind in sehr schönen Abbildungen wiedergegeben.

Dr. E. Tietze. Hans Höfer. „Die Mineralien Kärntens.“ (Sep.-Abdr. Jahrb. des naturhist. Landesmuseums Kärnten.) Klagenfurt 1870.

Mit vielem Vergnügen haben wir das genannte Werkchen durchblättert, dessen Zweck, eine umfassende Zusammenstellung der so reichen Mineralvorkommnisse Kärnthens zu geben, von dem für die Erforschung jener Provinz eifrig thätigen Verfasser in glücklichster Weise erreicht ist. Die Mineralien sind dem Alphabet gemäss geordnet und mit ihren Fundorten angeführt. Dabei ist in den meisten Fällen das geologische Verhältniss der Lagerstätte angedeutet. Zum Schluss ist noch ein Register der Localitäten beigefügt, und bei jeder Localität wurden die bis jetzt daselbst aufgefundenen Mineralspecies namhaft gemacht. Auf diese Weise können etwaige bisher unbekannt gebliebene Vorkommen eher als solche erkannt werden, wie der Verfasser meint. Die Localitäten selbst sind übersichtlich nach Flussgebieten geordnet.

Die Arbeiten von Victor v. Zepharovich (mineralogisches Lexicon für Oesterreich. Wien 1859) und von Franz v. Vivenot (Beiträge zur mineralogischen Topographie von Oesterreich und Ungarn, Jahrb. d. Reichsanst., 1869) sind für die Zusammenstellungen des Verfassers die wichtigsten gewesen. Aber auch eine Anzahl neuer Beobachtungen erregen das Interesse.